

menhang darauf hingewiesen, daß eine Einbindung der Stadt Luxemburg in das genannte Modellvorhaben nicht gelang (TAURUS 1995; Raum & Energie 1995).

Auch die bereits erwähnte BENELUX-Strukturskizze zeigt mehrere regionale bzw. lokale grenzüberschreitende Städtenetze - darunter den Saar-Lor-Lux-Raum - auf, die ob ihrer Lage als wichtige „Tore“ bzw. „Bindeglieder“ gelten. Ihr Stellenwert innerhalb der Raumstruktur und ihre Entwicklungswürdigkeit manifestieren sich in folgender Zielaussage: „Das Bündeln städtischer Aktivitäten in den grenzüberschreitenden Netzen ist eine Kernaufgabe“ (BENELUX 1996:15).

Ein Städtenetz zeichnet sich „dadurch aus, daß seine Elemente (also die Städte und Gemeinden) in engeren bzw. in intensiveren Austauschbeziehungen zueinander stehen als zu Elementen außerhalb dieses Netzes“ (ADAM 1994a:1). Diese Definition kann durchaus auch von grenzüberschreitenden Städtenetzen erfüllt werden - insbesondere dann, wenn man die Vernetzungen sektoral betrachtet, d.h. sich auf bestimmte Themenbereiche beschränkt (z.B. gemeinsame Wirtschaftsförderung).

Ein Städtenetz grenzüberschreitender Natur stellt u.a. WACKERMANN (1986) am Beispiel der Regio Basiliensis dar, wobei er sowohl die großräumigen Beziehungen zwischen den Städten Mulhouse, Basel und Freiburg untersucht, als auch Verflechtungen auf der Mikroebene, z.B. zwischen Basel und Lörrach, analysiert. Ähnlich ging LABORDE (1993) vor, der einen Teilbereich des sogenannten *Arc Atlantique*, nämlich den Küstenabschnitt zwischen Santander (E) und La Rochelle (F) inklusive seines Hinterlandes, bearbeitete. Beiden Arbeiten ist gemein, daß sie sich im wesentlichen auf „physische“ Beziehungen zwischen den Städten, wie z.B. das Verkehrsnetz oder (meßbare) Wirtschaftsbeziehungen oder Grenzpendlerbewegungen, beschränken.

Die vorliegende Arbeit will sich hingegen ausschließlich mit den *immateriellen* Städtenetzen lokaler grenzüberschreitender Natur befassen. Hierbei gilt es einschränkend zu berücksichtigen, daß das Konzept der grenzüberschreitenden Städtenetze als raumordnerische Zielvorstellung zu verstehen ist und nur in wenigen Fällen heute schon empirisch belegt werden kann. Trotz oder gerade wegen dieses „visionären“ Charakters eignet es sich dennoch als Grundlage für ein Arbeitsmodell, wie es in Kapitel 3 für den Saar-Lor-Lux-Raum entworfen wird.

1.3.2.6 Typisierung von Städtenetzen

Zur grundsätzlichen Typisierung von Städtenetzen bieten sich zunächst strukturelle, räumliche und genetische Merkmale an. Diese werden im folgenden näher betrachtet, um dann Eingang zu finden in ein Bewertungsraster, das im darauffolgenden Kapitel entwickelt wird.

1.3.2.6.1 Strukturelle Typisierung

Primäres Unterscheidungsmerkmal für eine strukturelle Typisierung von Städtenetzen ist die Art ihrer „Knoten“, d.h. die Größe und insbesondere die Zentralität der einzelnen vernetzten Städte (SPANGENBERGER 1996:314). Während *homogene* Städtenetze aus gleichrangigen Zentren bestehen, werden *heterogene* Netze in der Regel von einem oder mehreren übergeordneten Zentren dominiert. Ein Städtenetz kann demnach auch unterschiedliche zentralörtliche Ebenen vereinen. Besteht es beispielsweise aus einem Oberzentrum und mehreren umliegenden Mittelzentren, so besitzt das Oberzentrum auch weiterhin einen zentralörtlichen Überschuß im christallerschen Sinne. Jedoch sind die Mittelzentren nicht mehr zwangsläufig zentripetal auf diesen Ort ausgerichtet, sondern weisen ebensolche Relationen untereinander auf, mitunter gar ohne einen direkten Bezug zum Oberzentrum (s. Abb. 4).